

PRESSEMITTEILUNG

Köln, Unna, Koblenz, 15.07.2016

Mediziner Ausbildung wieder auf breite Füße stellen!

Hausärzte begrüßen Reform des Medizinstudiums

Die jüngsten Beschlüsse der Gesundheitsministerkonferenz der Länder zur Reform des Medizinstudiums sind aus Sicht der Hausarztverbände Nordrhein, Westfalen-Lippe und Rheinland-Pfalz ein wichtiger Schritt, um die Ausbildungsquoten in der Medizin dem tatsächlichen Versorgungsbedarf der Bevölkerung anzupassen. Das erklären die drei Landesverbände in einer gemeinsamen Pressemitteilung.

„Der Bedarf an hausärztlicher Versorgung nimmt stetig zu. Um diesen zu decken, brauchen wir eine Stärkung der Allgemeinmedizin und der hausärztlichen Versorgung im Studium“, betonen Dr. Dirk Mecking, Vorsitzender des Hausärzterverbandes Nordrhein, Anke Richter, Vorsitzende des Hausärzterverbandes Westfalen-Lippe und Dr. Burkhard Zwerenz, Vorsitzender des Hausärzterverbandes Rheinland-Pfalz.

Sie begrüßen ausdrücklich die im Masterplan Medizinstudium 2020 vorgesehene Quartalisierung des Praktischen Jahres (PJ) verbunden mit der Einführung eines verpflichtenden Quartals in der ambulanten vertragsärztlichen Versorgung sowie den Plan, die Allgemeinmedizin als verpflichtendes Prüfungsfach im dritten Staatsexamen zu etablieren. „Ein Quartal auch im ambulanten Bereich zu absolvieren, stellt ein erweitertes Angebot für die Medizinstudierenden dar. Dadurch haben sie die Chance, das gesamte Spektrum der ärztlichen Tätigkeit kennenzulernen“, so die drei Vorsitzenden weiter. „Die Allgemeinmedizin ist das wichtigste Fach der Primärversorgung und gehört in den Kanon der Prüfungsfächer.“

Eine Umsetzung dieser Pläne würde zu einer deutlichen Stärkung der Allgemeinmedizin im Studium führen und damit auch dazu beitragen, dass sich in Zukunft wieder mehr Studierende für den Hausarztberuf entscheiden. Das bisherige Ausbildungssystem an den deutschen Hochschulen fördert zunehmend eine Hochspezialisierung, die jedoch nur einen geringen Teil aller Erkrankungen behandelt.

Durch diese Spezialisierung erlernt die Mehrheit der Studierenden nicht mehr die Vielzahl von Erkrankungen, die außerhalb der Universitäten behandelt werden. In der Inneren Medizin werden zudem neben den Spezialisierungen in Onkologie, Gastroenterologie, Kardiologie, etc. auch allgemeininternistische Weiterbildungen angeboten. Diese suggerieren damit, eine allgemeinmedizinische Ausbildung abzudecken.

./..

Durch die Einführung allgemeininternistischer Weiterbildungen wird nach Auffassung der drei Hausarztverbände ein Übermaß an Internisten ausgebildet, die in der stationären Versorgung wenig Zukunft haben. Sie werden für die ambulante allgemeinmedizinische Tätigkeit zu schmal ausgebildet. Hier fehlen zwei Jahre, die notwendig sind, um dem allgemeinmedizinischen Versorgungsauftrag gerecht zu werden.

Umso unverständlicher ist nach Ansicht des Hausärzteverbandes, die Kritik des Marburger Bundes an den Beschlüssen der Gesundheitsministerkonferenz. Schließlich gilt es doch, bei weiterwachsendem ärztlichem Versorgungsbedarf die Allgemeinmedizin zu stärken – und damit kann man nicht früh genug anfangen! Hier gibt es Handlungsbedarf. „Eine Reform der Mediziner Ausbildung, wie sie die Gesundheitsministerkonferenz in ihrem Konzept vorsieht, ist längst überfällig“, betonen die drei Landesvorsitzenden.